

Das verlorene Land und seine verzweifelten Menschen

Shabdiz Mohammadi

Zwei Jahre nach Machtübernahme der Taliban in Afghanistan

*Tatenlos und ohne
möglichen Einfluss zu
nehmen, schaut die Welt
dem Zusammenbruch
Afghanistans zu.*

Es begann vor zwei Jahren, als sich in Kabul Menschen aus Verzweiflung und Angst vor den Taliban an startende Flugzeuge hängten, Babies und kleine Kinder wurden an US-Soldaten übergeben, in der Hoffnung, dass sie so überleben können – niemanden weiß was mit ihnen passierte. Niemand kann sich vorstellen, seine Liebsten aus Angst vor Verfolgung und purer Ohnmacht an fremde Menschen abgeben zu müssen. Die Bilder erreichten die ganze Welt, ein Erlebnis und eine Erfahrung die wir uns nie im Leben wünschen würden.

Trotz allem interessierte sich niemand für diese Menschen. Traurig, aber wahr wie die Sonne... Es geschah vor unseren Augen und wir haben nur zugeschaut und wollen uns auch nicht mit dem Thema Afghanistan beschäftigen. Weil wir davon nicht betroffen sind, weil unsere Kinder zur Schule gehen, wir haben Grundrechte, wir haben ein Leben, ohne uns Sorgen machen zu müssen, unsere Frauen und Mädchen können sich frei in der Öffentlichkeit bewegen. Was die Frauen und Mädchen in Afghanistan aktuell ertragen müssen, interessiert uns nicht.

Zusammenbruch und Flucht

Es herrscht eine massive Einschränkung der Menschenrechte von Frauen seit der erneuten Machtübernahme der Taliban in dem Land.

Es herrscht das Verbot für Mädchen ab der 7. Klasse zur Schule zu gehen. Jungen Frauen ist es verboten, arbeiten zu gehen oder zu studieren. Die Geschlechtertrennung, die Einschränkung der Bewegungsfreiheit und das Verbot, sich allein, d.h. ohne Begleitung eines männlichen Angehörigen, zu Beratungsstellen oder Ämtern zu begeben, beschneidet die Rechte der Frauen in Afghanistan grundlegend.

Den jüngsten Angaben der Vereinten Nationen befindet sich Afghanistan in der weltweit größten humanitären Krise. Gleichzeitig befeuert eine Wirtschaftskrise die missliche Situation vieler Menschen im Land. Die internationalen Sanktionen gegen das Regime, die u.a. wegen der Verstöße gegen die grundlegenden Menschenrechte von Frauen und Mädchen beschlossen wurden, verstärken paradoxerweise die Krise und das Leid der Menschen.

Die dortige Situation zwingt die Menschen das Land zu verlassen. Viele von ihnen mussten schon illegal in die Nachbarländer wie Pakistan und in den Iran fliehen, darunter viele Frauen und Kinder, die am meisten von den aktuellen Entwicklungen betroffen sind. Aufgrund verschärfter Grenzkontrollen gelingt es ihnen meistens nicht ohne Verlust davonzukommen. Familien verlieren auf dem Fluchtweg ihre Kinder, ihre Ehepartner und ihre Liebsten. Aber ihnen bleibt trotz dieser Risiken keine Alternative zur Flucht, weil sie in ihrem eigenen Land verfolgt, misshandelt und getötet werden. Sie machen es, weil sie einen Tag mehr am Leben

bleiben wollen und sich um ihre Kinder und Frauen und Männer sorgen. Die Menschen in Afghanistan leben nicht mehr. Sie atmen NUR NOCH.

Selbsterfleischung

Die Wirtschaftskrise hat ebenfalls eine große Auswirkung auf die Menschen in Afghanistan. Die Einheimischen haben nichts mehr zum Leben, die Ersparnisse sind alle verbraucht. Es herrschen Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit. Dies geht so weit, dass Eltern sich gegen Geld Organe von einer Organmafia rauschneiden lassen, um Lebensmittel kaufen zu können und so ihre Kinder zu ernähren. Auch Behandlungskosten für schwererkrankte Familienmitglieder werden so finanziert. Die Not treibt die Menschen dazu.

Die Lage in Afghanistan spitzt sich nicht allein für Journalist*innen, Frauen- und Menschenrechtler*innen, ehemalige Funktionsträger*innen und Ortskräfte zu. Sie hat sich zu einem Martyrium auch für alle einfachen Menschen in der Bevölkerung entwickelt. Aber die internationale Gemeinschaft, die die Verantwortung auch für diese Menschen trägt, dreht sich um und tut so, als ob sie diese dramatischen Umstände nicht sehen will.

Shabdiz Mohammadi lebt in Flensburg und ist Mitarbeitender im Team des Afghanistan-Projekts des Flüchtlingsrats Schleswig-Holstein.
afghanistan@frsh.de